

Gänsehaut im Klassenraum

Anna J. mimt Schillers "Jungfrau von Orleans"

Gespannte Stille herrscht im Raum. Würde in diesem Moment sprichwörtlich eine Stecknadel zu Boden fallen, man würde sie hören. Anna Jamborsky, gekleidet in einem roten Gewand und umschlungen von einem beigen Tuch, schreitet vor die Zuschauer. Sie holt tief Luft und setzt zu einem Lied an. "Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften. Ihr traulich stillen Täler, lebt wohl! Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!"

Gänsehaut-Atmosphäre kommt auf, alle Augen sind auf sie gerichtet. Man spürt das bewegte Seelenleben der Darstellerin. Die gleichen Worte folgen, diesmal nicht in wehmütig, abschiednehmender Stimmung, sondern mit kindlichem, ja fast unberührtem Ton. Die 16-Jährige spielt nicht nur die "Jungfrau von Orleans", man könnte sagen, sie ist die Protagonistin aus Schillers Drama und trägt den Monolog erstaunlich eindrucksvoll vor.

Verfangen in innerer Zerrissenheit, auf der Schwelle zwischen Kindheit und dem Entschluss, für ihr Land in den Kampf zu ziehen, ringt sie mit sich selbst. Nutzt Requisiten, um ihre seelische Verfassung darzustellen.

Eine Puppe als Metapher für die kindliche Unbefangenheit entwickelt sich innerhalb der Szene zu einem Gesprächspartner, der gleichzeitig sie selbst symbolisiert. Um der Kindheit letztlich ade zu sagen, wird die Puppe aus dem Spiel ausgeschlossen. Zudem nutzt die Darstellerin eine Perücke und das Ablegen des beigen Tuches, um die innere Wandlung und den Entschluss in den Krieg zu ziehen, vollends deutlich zu machen. Entschlossen diesen neuen Weg zu beschreiten, ertönt schlussendlich noch einmal das Eingangslied. Nach rund zehn Minuten ist die Aufführung beendet, doch niemand wagt es zu klatschen. Noch zu befangen von dem gerade Erlebten tritt erst viele Sekunden später der verdiente Beifall ein.

Die anschließende Gesprächsrunde wirft zahlreiche Fragen auf. Viele der Schüler haben das Drama des berühmten Schiller nicht gekannt, der gesellschaftliche Bezug zur französischen Nationalheldin Johanna von Orleans schafft besseres Verständnis. So heißt es zwar von Karl Bissa: "Geniale Umsetzung." Andere Schüler wiederum sind sich einig, das Drama hätte vorher unbedingt angerissen werden sollen. "Die Gefühle der Dramaheldin habe ich gut nachvollziehen können, und so ist es mir auch möglich, mich mit ihr zu identifizieren", sagt Anna.

Bedanken wolle sie sich aber vor allem bei Deutschlehrerin Dr. Kristina Handke. "Sie stand mir als Regisseurin sehr zur Seite, und die Arbeit mit ihr war äußerst inspirierend", bekräftigt die Schülerin, die schon mehrmals durch Theater-Aufführungen auf sich aufmerksam machen konnte. Mit dem Monolog, der sich am Ende des ersten Aktes des Dramas befindet, hat sie einen der schwierigsten Ausschnitte des Stückes gewählt.

"Die theatralische Aufbereitung dieser Konfliktsituation lässt sich gut für ein Vorsprechen zum Schauspieler nutzen", gibt die Lehrerin den Schülern zu verstehen. Dass er für Anna Sprungbrett auf eine Schauspielschule sein könnte, steht wohl außer Frage.

Henrike Kühn in der SVZ vom 19. Mai 2005



Beeindruckende Premiere von "Frierst du in der Nacht"

Anna J. Drama im Bützower Gymnasium uraufgeführt

Trotz des schweren Stoffs war die Premiere am Freitag von "Frierst du in der Nacht", einem Theaterstück von Anna Jamborsky, im Bützower Gymnasium ein voller Erfolg. Die 16-Jährige war dabei nicht nur Autorin, sondern auch noch Hauptdarstellerin und Regisseurin in Personalunion.

"Frierst du in der Nacht? Legt sie sich frostig auf deine blasse Haut? Kann nichts dich wärmen? Badest du dich in heißem Feuer, um der klirrenden Kälte zu entkommen? Zwecklos. Alles Zwecklos." Düster, depressiv und dramatisch verlief die beeindruckende Theatervorstellung des Stückes "Frierst du in der Nacht".

Inszeniert von Anny J. (16), die die Hauptdarstellerin der gescheiterten Künstlerin verkörperte, war die Uraufführung ein großer Erfolg, der auch durch kurze technische Probleme nicht geschmälert werden konnte. Schon in den ersten Minuten überzeugte der Wirbelwind Anna in ihrer Rolle als Malerin, deren Bilder nicht verkauft werden, und die durch ständige Enttäuschungen im Leben zu einer depressiven, die Dunkelheit liebenden Persönlichkeit mutiert. Einzig ihre Freundin (gespielt von Maja G.) - das farbenfrohe, glückliche Gegenteil - und ihr sie tyrannisierender Ex-Freund, authentisch dargestellt von Florian R., suchen den Kontakt zu ihr. Beide weist sie ab, fürchtet sich vor ihrem Verflissenen und rutscht mit jeder Szene tiefer in den Abgrund. Ihre einzige Hoffnung ist

der Postbote (Johannes F.), von dem sie, unsterblich verliebt in ihn, jeden Tag sehnsüchtig Briefe erwartet.

Doch als dieser sich in ihre Freundin verliebt und ein kritischer Kunsthändler (Olliver K.) ihre Bilder als wertlos bezeichnet und sie für untalentierte erklärt, nimmt das Schicksal seinen Lauf. Ihre Alkoholabhängigkeit treibt sie phasenweise in den Wahnsinn, sie verletzt sich selbst, Alpträume verfolgen sie als nächtliche Qual, und auch der sie fortwährend einschüchternde Ex-Freund kommt immer wieder ins Spiel. Ihren einzigen Ausweg sieht die Protagonistin in seinem Tod, der gekoppelt mit ihren Schuldgefühlen, der Einsamkeit und den anderen Enttäuschungen zu ihrem Selbstmord führt.

Die düstere Atmosphäre, teils beeindruckend schaurige Tänze, die das Hin und Her im Leben der Künstlerin darstellten, und die sehr guten Jungdarsteller ließen zwischendurch immer wieder Gänsehaut aufkommen. Nach dem Vorhang gab es da zu Recht Standing Ovations. Auch die Musik, komponiert von Jonas W., war perfekt auf das Drama zugeschnitten. "Ich bin wirklich glücklich, dass alles so gut funktioniert hat, weil in den letzten Proben nichts funktionierte", so die 16-jährige Anna, von der wir sicher noch einiges zu hören bekommen.

Henrike Kühn in der SVZ vom 10. Juni 2004

